

Buchhaltungsunterricht an Sekundarschulen

Autor(en): **Lüthi, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **21 (1961-1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchhaltungsunterricht an Sekundarschulen

Von Alfred Lüthi

Der Buchhaltungsunterricht ist das Sorgenkind vieler Kollegen. Er befriedigt sie nicht. Da und dort hört man einen Lehrer klagen, daß die Schüler kein Interesse an diesem Fache zeigen, oder daß ihnen das nötige Verständnis fehle usw. Wo mag der Fehler liegen?

Die Buchhaltung hatte sich aus bescheidenen Anfängen nach und nach zu einer ausgebauten Buchführung, wie sie die Großunternehmen unbedingt benötigten, entwickelt. Sie wurde eine Wissenschaft. Klein- und Mittelbetriebe führten noch vor 50 Jahren zum größten Teil keine Bücher, vielleicht mit Ausnahme einer Guthabenrechnung. Die gewaltige Entwicklung von Handel und Verkehr riß dann immer mehr Menschen aus ihrem Selbstversorgerdasein heraus. Jeder wurde Konsument und Produzent. Täglich, ja stündlich ändert sich die Zusammensetzung unseres Vermögens. Die große und immer mehr zunehmende Zahl der wirtschaftlich Verunglückten mahnte immer stärker dazu, das vorhandene Vermögen besser zu überwachen. Ueberall brach sich die Erkenntnis Bahn, daß die Buchhaltung das Fundament jedes gutgeführten Betriebes ist. Nun wurde auch in den Klein- und Mittelbetrieben der Wunsch nach Unterricht in der Buchhaltung rege. Der Schule erwuchs eine neue Aufgabe. Eine Unmenge verschiedener Buchhaltungen für Klein- und Mittelbetriebe wurde herausgegeben. In den meisten Fällen, wo man sich mit der einfachen Buchhaltung, mit je einer laufenden Rechnung über das Geld und die Kreditwerte nicht begnügen wollte, wurde die ausgebauten Buchhaltung der Großbetriebe für die Kleinbetriebe zurechtgestutzt. In der Schule fand die einfache Buchhaltung Eingang, da sie sich infolge des «mangelhaften Verständnisses der Schüler für Buchhaltung» nur mit dem allereinfachsten beschäftigen durfte. Die einfache Buchhaltung mag vor 50 Jahren noch genügt haben. Heute genügt sie nicht mehr, weil sie etwas Unvollkommenes ist und den wirtschaftlichen Vorgang, den wir festhalten wollen, nicht vollständig wiedergibt. Sie braucht auch nicht die Vorstufe für die doppelte Buchhaltung zu sein, wie heute noch da und dort behauptet wird. Daß der Buchhaltungsunterricht in der Schule nicht immer den gewünschten Erfolg bringt, rührt zum großen Teil daher, daß dem Schüler irgend eine fertige, für ihn völlig fremde Buchhaltung in die Hand gegeben wird, um damit zu arbeiten. Wir müssen im Buchhaltungsunterricht, genau gleich wie in jedem andern Fache, auf die Erfahrungen und Erlebnisse der Schüler aufbauen und sie die Buchhaltung gewissermaßen selber erfinden lassen.

Geben wir uns vorerst einmal Rechenschaft über den Zweck der Buchhaltung. Ihr fällt die Aufgabe zu, uns jederzeit über die Größe und Zusammen-

setzung unseres Vermögens Auskunft zu geben und uns zugleich über Gewinn und Verlust unserer wirtschaftlichen Tätigkeit zu unterrichten.

Untersuchen wir kurz, ob die Schüler in ihrem Erfahrungskreis Grundlagen besitzen, auf denen wir aufbauen können. Habt ihr sie noch nie gehört, die kleinsten Knirpse, wie sie einander aufzählen, was sie alles besitzen? (Das gesprochene Inventar.) Es wird dem schwächsten Schüler in unsern Klassen möglich sein, ein Sachverzeichnis über seinen Besitz aufzustellen. Für die Bewertung der Sachen wird er vielleicht die Hilfe der Eltern oder des Lehrers in Anspruch nehmen müssen, da diese oder jene Sachen nicht durch ihn selbst eingekauft wurden. Aber nicht nur für das Inventar, sondern auch für die laufende Buchhaltung verfügen die Schüler über die nötigen Grundlagen. Sie sind ja schon von klein auf wirtschaftlich tätig. Sie besorgen Einkäufe, kassieren im Auftrage ihrer Eltern Geld ein oder bezahlen für sie Rechnungen. Mit den drei möglichen Geschäftsarten wie Tausch-, Gewinn- und Verlustgeschäften sind alle schon in Berührung gekommen. Es fragt sich, ob die Schüler für irgend ein anderes Fach ebenso gute Erfahrungen und Grundlagen besitzen wie für die Buchhaltung.

Im Nachfolgenden möchte ich kurz andeuten, wie ich auf diesen Grundlagen aufbaue und die Schüler in die Buchhaltung einführe.

Vorerst handelt es sich für mich darum, zu vernehmen, ob meine Schüler schon etwas von der Buchhaltung gehört haben, was sie sich unter diesem Begriff vorstellen usw. Aus ihren Antworten ist der Zweck der Buchhaltung sehr leicht heraus zu entwickeln. Wie wir bereits gesehen haben, dient sie in erster Linie der Ueberwachung des Vermögens.

Als erste Aufgabe drängt sich daher unwillkürlich auf, festzustellen, wie groß unser Vermögen ist, und aus welchen Sachen es sich zusammensetzt. Die Schüler erhalten die Aufgabe, ein Verzeichnis über ihren Besitz zu erstellen, und zwar das Gleichartige immer schön in Gruppen zusammengefaßt. Ohne viel Mühe finden sie heraus, welche Gruppen sich da bilden lassen. Das Inventar darf nicht aus dem Gedächtnis zusammengestellt werden. Die Sachen sind alle zu kontrollieren, und wenn der Wert dieses oder jenes Stücks nicht bekannt ist, so dürfen die Eltern um Auskunft gefragt werden. Mit Freuden gehen die Schüler an diese Aufgabe. Der eine packt sie so an, der andere anders. Das tut nichts zur Sache. Das Besprechen der Arbeiten läßt dann die Schüler immer die beste technische Darstellung herausfinden.

Als zweite Uebung folgt das Inventar eines einfachen Betriebes. Wir wählen den eines Schuhmachers oder eines Schneiders. Mit beiden Berufsarten sind die Schüler schon in Berührung gekommen und sind daher imstande, ein Inventar für einen dieser Berufe aufzustellen. Einzig bei der Bewertung der Sachen werden sie dann und wann Hilfe nötig haben. Dieses Inventar wird durch gemeinsame Arbeit der Klasse aufgestellt. Wählen wir den Betrieb eines Schuhmachers. Ein Schüler geht an die Tafel und notiert die von seinen Klassengenossen aufgezählten Vermögensbestandteile. Die übrigen Schüler notieren die Sachen auf ein Blatt Papier. Eine kurze Besprechung über die Einordnung der gleichartigen Sachen in Gruppen und über die zweckmäßigste technische Darstellung folgt anschließend. Hierauf erhalten die Schüler die Aufgabe, dieses zweite Sachverzeichnis zu erstellen.

Beispiel eines Schülerinventars

Bekleidung

1 Sonntagskleid	65.—
2 Werktagskleider	16.—
2 Paar Hosen	20.—
1 Bluse	8.—
1 Paar Sonntagsschuhe	16.—
1 Paar Werktagsschuhe	15.—
1 Paar Sandalen	6.—
1 Paar Turnschuhe	3.—
1 Hut	6.—
1 Mütze	4.—

Fr. 203.—

Wäsche

6 Hemden	48.—
2 Paar Strümpfe	6.—
4 Paar Socken	8.—
4 Paar Unterhosen	18.—
2 Nachthemden	12.—
2 Leibchen	6.—
18 Taschentücher	10.—
1 Paar Badehosen	1.—

Fr. 109.—

Schulsachen

1 Lesebuch	4.—
1 Französischbuch	2.—
1 Geschichtsbuch	4.—
1 Atlas	12.—
1 Sprachschule	1.—
1 Rechnungsbüchlein	1.—
Farben, Farbstifte, Gummi, Hefte, Zeichnungsmappe, Federschachtel usw.	12.—
1 Tornister	8.—

Fr. 44.—

Sport- und Spielsachen

1 Paar Skier mit Stöcken	20.—
1 Schlitten	10.—
1 Paar Schlittschuhe	4.—
1 Velo	120.—
1 Meccano	28.—
1 Reisespiel	2.—
1 Ball	1.—
Verschiedene Werkzeuge	18.—

Fr. 203.—

Bücher

2 Bände Universum	12.—
Der Wildtöter	3.—
Der fliegende Pfeil	4.—
Svizzero	6.—
Gugi	4.—
Pfadfinder	6.—
Mutter Natur erzählt	5.—
3 Bände Sven Hedin	12.—

Fr. 52.—

Geld

In der Sparbüchse	15.65
Guthaben bei der Schulsparkasse	87.30
Guthaben bei der Kantonalbank von Bern	570.—

Fr. 672.95

Zusammenstellung

Bekleidung	203.—
Wäsche	109.—
Schulsachen	44.—
Sport- und Spielsachen	203.—
Bücher	52.—
Geld	672.95

Mein Vermögen beträgt Fr. 1 283.95

Beispiel des einfachen Berufsinventars

Inventar für den Schuhmacher H. Flink

Klassenarbeit. Von der Schuhfabrik Bally in Schönenwerd hat er Schuhe für Fr. 650.— bezogen. (Auf der Rechnung steht: Ziel 3 Monate.) Da er zu wenig Geld hat, um die Rechnung zu bezahlen, bleibt er den Betrag vorläufig schuldig.

I. Rohes Vermögen

1. Geld

In der Kasse 144.30

2. Rohmaterial

Sohlleder	80.—
Schaftleder	30.—
Nägel und Zwecke	12.—

Borsten	3.—
Gummiabsätze	16.—
Faden	6.—
Sohlenschützer	8.—
Schusterpech	2.—

157.—

3. Waren			3 Stühle	20.—	
Verschiedene Sorten Schuhe	650.—		2 Hocker	16.—	
4. Maschinen			1 Wasserkübel	4.—	
1 Nähmaschine	450.—		1 Schneidebrett	2.—	342.—
1 Lederwalze	80.—		Das Rohvermögen beträgt		<u>2150.—</u>
1 Poliermaschine	60.—		II. Schulden		
1 Elektromotor	200.—	790.—	Die Schuhfabrik Bally hat zu fordern		650.—
5. Werkzeuge			Die Schulden betragen		650.—
2 Hämmer	6—		III. Bilanz		
3 Zangen	7.20		Das Rohvermögen beträgt	2150.—	
2 Ahlen	3.—		Die Schulden betragen	650.—	
3 Feilen	8.70		Das Reinvermögen beträgt		<u>1500.—</u>
2 Messer	3.80				
1 Beschlagfuß	8.—				
12 Paar Leisten	30.—	66.70			
6. Mobiliar					
1 Ladeneinrichtung	270.—		Diese Uebung leitet über zu unserem Geschäftsinventar mit 3 Kolonnen.		
1 Arbeitstisch	30.—				

Ein Teil unserer Aufgabe ist nun bereits gelöst. Wir kennen die Größe und Zusammensetzung des Vermögens des Schuhmachers. Nun folgt der zweite Teil, die ständige Ueberwachung des Vermögens. In der Besprechung wird ganz sicher ein Schüler den Vorschlag machen, jede Veränderung des Vermögens sofort aufzuschreiben. Das ist die Ueberleitung zur laufenden Buchhaltung. Wie packen wir die an? Wir lassen die Schüler suchen. Ein fortlaufendes Aufschreiben jeder Veränderung in einer einzelnen Rechnung würde ein kunterbuntes Durcheinander ohne jede Uebersichtlichkeit ergeben. Je eine laufende Rechnung über jeden einzelnen Gegenstand würde eine Unzahl von Rechnungen zur Folge haben. Am besten und einfachsten wird die Ueberwachung des Vermögens so eingerichtet, daß wir es in Gruppen einteilen und für jede Gruppe eine laufende Rechnung erstellen. Für die Schule ist es unbedingt nötig, daß wir uns auf möglichst wenige Gruppen beschränken, so daß die Schüler nie Zweifel hegen, zu welcher Gruppe ein Vermögensbestandteil gehört. Ich habe drei Gruppen gewählt.

- I. Geld. Bares Geld und Geldersatzmittel.
- II. Kreditwerte. Guthaben und Schulden.
- III. Betriebswerte. Alle übrigen Vermögensbestandteile.

Diese Gruppen bilden natürlich die Grundlage für die Aufstellung des Inventars.

Die Schüler erhalten nun das Aufgabenblatt, das die nötigen Angaben für ein Geschäftsinventar enthält. Ueber die technische Durcharbeitung gibt der Leitfaden zu meinem Lehrmittel die nötige Auskunft.

Sind wir mit dem Inventar fertig, so gehen wir über zu der laufenden Rechnungsführung. Diese erfolgt nun über die einzelnen Gruppen unseres Vermögens.

Als erste Einzelrechnung nehmen wir die Geld- oder Kassenrechnung, welche der Ueberwachung des Geldes dient, durch. Wir wählen diese Rechnung, 490

weil sie den meisten Schülern bereits bekannt ist, und erarbeiten im Unterrichtsgespräch die Form dieser Rechnung. Es bestehen zwei Möglichkeiten. Es kann Geld ein- oder ausgehen. Um nicht zu viel Zeit zu verlieren, liegen Blätter mit passenden Kolonnen für diese Einzelrechnungen dem Journalheft bei. Ein solches Blatt wird mit den für die Kassenrechnung nötigen Ueberschriften versehen, und dann geht es los. Die Schüler zählen Geschäftsfälle auf, die auf den Kassenbestand des Schuhmachers einwirken. Diese werden in die Kassenrechnung eingetragen. Das Buchungssätzchen wird kurz und eindeutig formuliert. Zehn bis zwölf Posten genügen. Dann folgt der Abschluß dieser Rechnung. Was uns diese Rechnung alles sagen kann, und wie wir sie abschließen, finden die Schüler selber heraus. Ich zeige ihnen nicht, wie man es macht. (Erklärung des Abschlusses Seite 11 des Leitfadens.)

Beispiel einer Kassenrechnung

		Einnahmen	Ausgaben
Jan.	1. Kassenbestand	120.—	
»	3. Tageseinnahmen, entstanden aus dem Verkauf von Waren	120.—	
»	Für Licht bezahlt		22.50
»	4. Für Nägel bezahlt		22.—
»	5. Tageseinnahmen (Markt)	210.—	
»	6. An Lüscher und Cie., Bern, meine Zahlung		91.20
»	7. Altersheim Bergsonne, seine Zahlung	76.—	
»	8. Für Briefmarken bezahlt		2.50
»	Für ein Inserat bezahlt		16.—
»	9. Der Mutter für den Haushalt gegeben		120.—
»	Lohn an den Arbeiter bezahlt		80.—
»	10. Ueberschuß der Einnahmen (Saldo)		171.80
		526.—	526.—

Als zweite laufende Rechnung folgt die Rechnung über die Betriebswerte. Den Schülern ist der Begriff Betriebswerte vom Inventar her bekannt. Es folgt wieder eine kurze Besprechung über die Einrichtung dieser Rechnung. Auch dabei gibt es nur zwei Möglichkeiten. Die Betriebswerte können zu- oder abnehmen. Diese Rechnung sieht daher ähnlich aus wie die Kassenrechnung. Eines der losen Blätter aus dem Journal wird mit den nötigen Ueberschriften versehen und dann geht es an das Verbuchen der von den Schülern gefundenen Geschäftsstelle. Plötzlich meldet ein Schüler, daß der genannte Geschäftsfall schon in der Kassenrechnung verbucht worden sei. Ganz richtig. Wir kommen da zu einer anregenden Aussprache über die Beziehungen der Geschäftsfälle zu den verschiedenen Rechnungen. Wir benutzen die Gelegenheit zu einer kurzen Besprechung der möglichen Geschäftsfälle, wie Tausch, Gewinn und Verlust. Die Verbuchung in zwei Rechnungen ist zwingend, sie entspricht dem wirtschaftlichen Vorgang. Alles andere ist wesensfremd und daher nicht leicht verständlich. (Hat der Schuhmacher Leder gekauft, so haben die Betriebswerte Zuwachs erhalten, dafür hat aber der Kassenbestand abgenommen.)

Beispiel einer Rechnung über die Betriebswerte

		Eingang	Ausgang
Jan.	1. Vorräte an Betriebswerten	1840.—	
»	3. Lüscher und Cie., Bern, ihre Lieferung	400.—	
»	Barverkauf von Waren (Bareinnahmen)		120.—
»	4. Ankauf von Nägeln (Der Betrieb empfängt sie)	22.—	
»	An das O.K.K. Bern, meine Lieferung		650.—
»	5. Barverkauf		210.—
»	6. Altersheim Bergsonne, meine Lieferung		76.—
»	7. Lüscher und Cie., Bern, ihre Lieferung	300.—	
	Haushaltung, 1 Paar Schuhe für Hans		16.—
Lehrer (Erläuterung über die Verbuchung des Lohnes)			
»	8. Lohn an den Arbeiter (Der Betrieb empfängt dafür die Arbeitskraft.)	80.—	
»	10. Vorhandene Vorräte		1700.—
	Rohhertrag	130.—	
		<u>2772.—</u>	<u>2772.—</u>

Haben wir auch in dieser Rechnung 10 bis 12 Posten eingetragen, so folgt eine kurze Besprechung. Eingegangen sind Rohmaterialien, ausgegangen fertige Waren. Die fertigen Waren entstehen aus Rohmaterial und Arbeit. Wir verbuchen daher in dieser Rechnung auch die produktiven Arbeitslöhne. Wir kaufen dem Arbeiter seine Arbeitskraft ab und übergeben sie dem Betrieb. (Betriebswerte-Eingang.) Im Warenpreis liegt unser Verdienst. Aufgabe: Sucht ihn! Noch immer hat es ein Schüler herausgefunden, daß wir dem Eingegangenen das Ausgegangene und die vorhandenen Vorräte gegenüberstellen müssen, wenn wir den Rohhertrag ermitteln wollen.

Auf die weiteren Einzelrechnungen möchte ich hier nicht mehr eintreten. Der Leitfaden gibt darüber die nötige Auskunft. Es wurden den bereits genannten Rechnungen noch zwei weitere beigelegt. Die eine dieser Rechnungen ist die Rechnung über die Betriebskosten, welche zugleich als Gewinn- und Verlustrechnung dient. Die Unkosten stellen einen überaus wichtigen Kalkulationsfaktor dar, so daß wir ihnen unbedingt unsere besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Als fünfte Rechnung folgt noch die Rechnung über den Haushalt und das Reinvermögen. Gehen wir vom Grundsatz aus, daß wir von dem leben wollen, was wir bereits verdient haben, so leben wir eben von unserem Vermögen. Die Haushaltsrechnung läßt sich daher mit der Rechnung über das Reinvermögen verbinden. Dadurch, daß wir die Rechnung über das Reinvermögen einbeziehen, wird unsere Buchhaltung zur doppelten Buchhaltung. Den Zusammenhang dieser fünf Rechnungen können wir den Schülern recht deutlich veranschaulichen, wenn wir sie in fünf Gruppen einteilen und jeder Gruppe eine Rechnung zu führen geben. Die erste Gruppe empfängt den Kassenbestand und hat die Kassenrechnung zu führen. Die zweite Gruppe erhält die Betriebswerte und führt die Rechnung über die Betriebswerte usw.

Dann beginnt die Arbeit. Die Geschäftsfälle für diese Übung werden von den Schülern gefunden. Die Gruppen, denen der Geschäftsfall Veränderungen an ihrem Bestand bringt, tragen diese Veränderung ein.

Diese Übung führt zum Fünfkontenjournal, wie es meinem Lehrmittel zu Grunde liegt. Ueber die Durcharbeitung des Journals sei kurz Folgendes

gesagt. Es führen auch hier viele Wege zum Ziel. Die nachstehenden Zeilen zeigen Ihnen, wie ich diese Aufgabe anpacke.

Die meisten möglichen Geschäftsfälle haben die Schüler bei der Durcharbeitung der Einzelrechnungen kennen gelernt, so daß die Führung des Journals ihnen keine großen Schwierigkeiten mehr verursacht. Trotzdem können Fehlbuchungen vorkommen. Um diese zu vermeiden, bespreche ich im Anfang mit den Schülern jeweilen eine Anzahl Geschäftsvorfälle. Dies geschieht in der Weise, daß ein Schüler einen Geschäftsfall in der Aufgabe liest und angibt und begründet, wie er ihn verbuchen will. Die Mitschüler korrigieren allfällige Fehler. In der Verbuchungsspalte des Aufgabenblattes trägt hierauf jeder Schüler den Verbuchungsvermerk ein. Sind einige Posten so vorbereitet, so kann die Eintragung in das Journal von den Schülern selbständig vorgenommen werden. Dieses Vorgehen ist besonders wertvoll, wenn wir gleichzeitig zwei Klassen zu betreuen haben, oder wenn nicht alle Schüler die gleiche Aufgabe durcharbeiten.

Handelt es sich darum, bei der Durcharbeitung des Journals möglichst rasch vorwärts zu kommen (Zeitgewinn), so lasse ich die Schüler jeweilen eine Anzahl Posten zu Hause für die Eintragung vorbereiten. Auf einem Blatt Papier schreiben sie das Buchungssätzchen, sowie den Buchungsvermerk auf. In der Buchhaltungsstunde werden dann die Geschäftsfälle besprochen und allfällige Fehler korrigiert. Hierauf kann die Eintragung in das Journal erfolgen.

Dieses Vorgehen schließt sozusagen alle Fehlbuchungen aus, so daß das Journal sauber und schön aussieht.

Ueber den Abschluß dieser Buchhaltung, ihren Ausbau und die Kalkulation will ich mich hier nicht weiter äußern. Der Leitfaden des Lehrmittels gibt hierüber die nötige Auskunft.

Gehen wir im Buchhaltungsunterricht auf die angedeutete Art vor, so sind die Schüler mit Freuden dabei und werden mit dem Wesen der Buchhaltung vertraut. Sie lernen eine Buchhaltung kennen, die den modernen Anforderungen entspricht, die man an eine Buchhaltung für Klein- und Mittelbetriebe stellt. Sie nimmt wenig Zeit in Anspruch, so daß jeder sein eigener Buchhalter sein kann.

Abgedruckt aus der Neuen Schulpraxis.

Fachliteratur für Buchhaltung im Schulunterricht

A. Lüthi, **Buchhaltung für Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen.** Neubearbeitung durch E. Wolfer, Sekundarlehrer, Wädenswil. GBS-Verlag, Schwarzenburg BE.

M. Walkmeister, **Beispiel einer landwirtschaftlichen Buchführung für den Unterricht an Volks- und Sekundarschulen.** Herausgegeben vom Bündner Lehrerverein 1939.

Stieger & Müller, **Buchhaltung für Primarabschlußklassen, Sekundar- und Fortbildungsschulen.** Lehrmittelverlag W. Egle, Gossau SG.

Egle/Huber, **Verkehrsheft für Primar- und Sekundarschulen, Schüler- und Lehrerhefte.** Lehrmittelverlag W. Egle, Gossau SG.